2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1.25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 221. Siegen, Mittwoch, 15. Dezember 1886.

= Das Militärgesetz und die Volksstimmung.

Man nimmt an, daß die Militärvorlage vor Weihnachten zwar in der Commission durchberathen wird, im Plenum aber nicht mehr zur Erledigung kommt. Im Interesse der möglichst baldigen Ausführung des Gesetzes ist die Verzögerung der Entscheidung bis über Neujahr sehr zu bedauern, dagegen scheint uns, daß das Zustandekommen des Gesetzes und zwar nicht nur mit einer knapp genügenden, sondern einer ansehnlichen Mehrheit durch den Aufschub nur noch mehr gesichert wird. In den dreiwöchentlichen Weihnachtsferien werden die Abgeordneten in ihre Heimat zurückkehren und Gelegenheit haben, sich mit den Wählern die alle Gemüther aufs lebhafteste beschäftigende Angelegenheit zu besprechen. Die Gegner des Gesetzes werden dabei ohne Zweifel die Erfahrung machen, daß sie einen großen Theil ihrer Wähler in dieser Sache nicht hinter sich haben. Das Volk ist durch die Kriegsgefahr, die uns in so ernster Weise vorgehalten werden mußte, offenbar in hohem Grade beunruhigt und erregt, und in seiner weit überwiegenden Mehrheit wird es die leichtherzige Auffassung, mit der deutschfreisinnige und clericale Politiker diese furchtbar ernste Sache behandeln, nicht zu theilen vermögen. Das Volk wird einsehen, daß es in so gefahrdrohenden Zeiten wie die jetzigen keine höheren Aufgaben und Rücksichten geben kann, als die Sicherheit des Vaterlandes mit Anspannung aller Kraft nach Möglichkeit festzustellen. Gegen diese einfache Pflicht können an und für sich noch so berechtigte finanzielle Bedenken ebenso wenig aufkommen wie die Rücksichten eines auf die Spitze getriebenen Budgetrechts. Gegen die ungeheueren Opfer nicht nur an nationalen Gütern, sondern auch rein wirthschaftlicher Natur, die uns im Fall eines unglücklichen Krieges auferlegt würden, können die Leistungen, die uns jetzt zugemuthet werden, gar nicht in Betracht kommen. Täuschen wir uns nicht, so nimmt diese Ueberzeugung im Volke mehr und mehr überhand, und die Wahrnehmung dieser Stimmung wird auch auf manche Abgeordnete, die jetzt noch im Bann des Richter'schen Militärhasses und der Windthorst'schen Welfeninteressen stehen, den Eindruck nicht verfehlen. Die Wähler dürfen es nur an eindringlicheu Zureden nicht fehlen lassen. Dazu ist die Zwischenpause in der parlamentarischen Arbeit sehr geeignet. Die Verschleppungstaktik könnte auf diese Weise leicht Früchte hervorbringen, die ihren Urhebern durchaus nicht erwünscht sind. Aus verschiedenen Orten, aus Oldenburg, aus Frankfurt a. M., wird bereits von Kundgebungen zu Gunsten des Zustandekommens des Militärgesetzes berichtet. Wir zweifeln nicht, daß diese Bewegung sich in den nächsten Wochen noch erheblich erweitern und vertiefen wird Es kommt auch nicht bloß darauf an, das Gesetz mit knapper Mehrheit von ein paar Stimmen durchzudrücken; es ist von dem höchsten Werth, daß eine große Mehrheit des Reichstags den Beweis liefert, wie sie jederzeit die schweren Opfer willig zu bringen bereit ist, welche die Sicherung des Vaterlandes auferlegt. Je größer die Mehrheit, um so stärker wird auch im Ausland, von wo die Gefahr droht, der Eindruck sein.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 15. Dez.

Eine zeitgemäße Warnung erläßt die T. R. Große, ja sogar die größten deutschen Bankfirmen — schreibt sie — bringen in großer Anzahl mehr als zweifelhafte Papiere auswärtigen Ursprungs auf den Markt und verlocken so das durch den derzeitigen flüssigen Geldstand gesteigerte Anlagebedürfniß zur Unternehmung von Wagnissen, welche bei der geringsten Kriegsgefahr von verhängnißvollsten Folgen sein müssen. Ist schon die Vermögensanlage in Renten von finanziell gesicherten Staaten in kritischen Zeiten als ein mindestens nicht vorsichtiges Unternehmen zu betrachten, so wird sie vollends zu einem finanziellen Selbstmordversuche bei Papieren solcher Staaten oder Eisenbahnanlagen, die neben einer ungeordneten Finanzwirthschaft auch noch den Nachtheil eines Mangels an Kontrole seitens der Papierinhaber besitzen. Welch' eine Menge von höchst fragwürdigen Werthen dieser Gattung hat die Börse während der letzten Jahre an den Markt und namentlich unter jene kleinen Kapitalinhaber gebracht, die mit dem gangbaren Zinssatz von 3½ Prozent nicht zufrieden, aus Unkenntniß der Dinge sich durch die höhere Verzinsung dazu gerne verleiten lassen, ihre mühsamen Ersparnisse auf ein gewagtes Spiel zu setzen, das in der Regel zum Untergange führt. Wenn große Kapitalisten, die es vertragen können, solche Anlagen machen, so mag man sie gewähren lassen. Sobald aber der Wohlstand weiter bürgerlicher Kreise durch die Lockungen der Börse bedroht erscheint, ist es die Pflicht Derer, die die Gefahr erkennen, rechtzeitig davor zu warnen, weil ein öffentliches Interesse dabei mitwirkt. Wir haben noch in frischester Erinnerung die verheerenden Wirkungen der Gründerepoche mit ihren ungeheuren Kapitalverlusten und dem allgemeinen wirthschaftlichen Niedergange. Diese Zeit soll dem Volke zur Lehre gereichen und es davor warnen, sich durch die verheißungsvollen Versprechungen blenden zu lassen, mit welchen Argentinier, Bulgaren, Spanier, Finnländer und andere abenteuerliche Nationalitäten auf dem Markt erscheinen, um gutes deutsches Geld für Papiere einzutauschen, die in ernsten Zeiten vielleicht nur noch den Werth von Patronenhülsen besitzen würden. Wie dem Uebel, der Ueberschwemmung der Börse mit derartigen Werthen (eigentlich sollte man sagen, „Unwerthen“) entgegenzuwirken sein möchte, dies kann hier jetzt nicht eingehender erörtert werden. Wir beschränken uns darauf, zu erwähnen, daß Sachkundige die Versagung der amtlichen Notirung und für Zeitgeschäfte die Fixirung hoch gegriffener Mindestbeträge vorschlagen, durch welche der kleine Kapitalist abgehalten wird, sich in die Spekulation einzulassen. Andere wünschen selbst das Eingreifen der staatlichen Gesetzgebung zur Fernhaltung aller zweideutigen Börsenpapiere des Auslandes. Ob dies Verlangen sich gesetzgeberisch als ausführbar erweisen möchte, bleibe ununtersucht. Jedenfalls kennzeichnet es ein starkes Bedürfniß zur Reinigung des Börsenmarktes, das sich immer ungestümer geltend machen wird, wenn nicht Diejenigen, welchen die Wahrung des Ansehens der Börse obliegt, selbst dafür sorgen, daß ihm in anderer Weise abgeholfen wird. Wie ernst diese Seite des wirthschaftlichen Lebens auch auswärts beurtheilt wird, lehrt eine Auslassung der „N. Fr. Pr.“ in Wien, die sich mit demselben Gegenstand beschäftigt und der Börse ein vernehmliches „Memento!“ zuruft. In derselben wird u. A. auf die ohnehin schon starke Anfüllung des Börsenmarktes mit ausländischen Werthen aufmerksam gemacht, worüber es also heißt:

„In dem Kursblatte der Berliner Börse sind nicht weniger als siebzig verschiedene Anleihen fremder Staaten verzeichnet. In dieser Ziffer drückt sich aber nicht der ganze Umfang der Transaktionen in ausländischen Werthen aus. Wir finden unter den amtlichen Notirungen gegen fünfzig Aktien-Titres und mehr als siebzig Prioritäts-Obligationen nichtdeutscher Eisenbahnen, wovon zehn auf Amerika entfallen. Es werden ferner verzeichnet vierundzwanzig ausländische Loosgattungen, zehn Pfandbriefe, viele Aktien von fremden Banken, Industrie-Gesellschaften und Assekuranz-Unternehmungen. Der Besitz Deutschlands an fremden Effekten darf auf mindestens vier Milliarden Mark veranschlagt werden, und es wäre thöricht, den großen Aufschwung der deutschen Märkte ausschließlich der Rückwirkung einer unberechtigten Spekulation und der Agiotage zuzuschreiben. Das deutsche Volk hat über große Ueberschüsse zu verfügen, welche einen lebhaften Drang nach Anlagen hervorrufen, und es war nur natürlich, daß sein finanzieller Horizont sich gleichmäßig mit seinem industriellen erweiterte.“

Unter Hinweis auf die Hebung der deutschen Industrie und die leidenschaftliche Sucht, diese Gunst im Wege der Actienunternehmungen finanziell auszubeuten, wird dann dieses Treiben mit der Jagd nach dem Gewinne in den siebziger Jahren in Vergleich gestellt.

„Jedes Gerücht, jede noch so unbestimmte Hoffnung erfährt eine mißbräuchliche spekulative Ausbeutung, und die Summe der Emmissionen ist bereits riesengroß angewachsen. Nach einer glaubwürdigen Schätzung sollten die deutschen Märkte im vorigen Jahre nicht weniger als 1140 Millionen Mark an neuen inländischen und ausländischen Werthen aufgenommen haben. Die Bewegung hat aber seither einen noch heftigeren Charakter angenommen, und die Ergebnisse dieses Jahres werden noch viel bedeutender sein. Berlin ist der Hauptmarkt für die ausländischen Effekten geworden.“

Mit spezieller Bezugnahme auf die Spanier bemerkt das Wiener Blatt, es sei ein bedenkliches Zeichen, das deutsche Publikum mit solchen Werthen zu beglücken. Das massenhafte Eindringen solcher Fremdlinge habe auch die Regierung besorgt gemacht. Nun wohl, das deutsche Volk ist erwachsen genug, um nicht so lange warten zu müssen, bis die Regierung sich dazu genöthigt sieht, sich zu seinem Vormund zu machen. Es hat die Schule bitterer Erfahrung durchgemacht und kann sich selbst helfen, wenn es will. Es zu warnen, ist unsre Pflicht, der wir hiermit nachkommen. Schützen kann es sich nur selbst.

Mit Bezug auf die Reden des Kriegsministers, namentlich aber des Feldmarschalls Grafen Moltke im deutschen Reichstage gelegentlich der Besprechungen der Militärvorlage wird der „N. Pr. Ztg.“ von einer den höchsten Kreisen angehörenden Person aus Wien Folgendes geschrieben: „Uns ist in den letzten Tagen klar geworden, wie nothwendig es für Deutschland war, ein ernstes Gesicht zu zeigen; denn mit dem Momente, in welchem die Welt sieht, daß Deutschland fest entschlossen ist, dauernd stark gerüstet dazustehen und — wenn es sein muß — auch gegen mehrere Feinde zugleich den Krieg zu führen, hört plötzlich im Westen und Osten das Kriegsgeschrei auf. Von beiden Seiten findet man es auf einmal für gut, sich in friedlichsten Versicherungen zu ergehen. Einen geradezu komischen Eindruck macht es hier,

---

Dissonanzen.

Novelle von **K. Rinhart.**

(Fortsetzung.)

VI.

Auf der Höhe standen sie und schauten in die weite Welt hinaus. Unter ihnen und zu allen Seiten ragten die Kuppen der Waldberge wie eine wogende, grüne See von leisem Hauch des Windes sanft bewegt; nur an einer Stelle senkten sie sich hinab zu tiefer Schlucht, als legten sie sich demuthsvoll zu den Füßen der hohen Herrscherin nieder, deren Reich sich dort so unermeßlich vor ihnen dehnte. Ein einsames Segel stand wie ein leuchtender, weißer Falter fern am Horizont, hoch durch die Luft zog langsam ein Aar dahin — Frieden und lächelnde Schönheit überall — — Doch den Menschen ist's gegeben, sein kleines Erdenleid mit sich hineinzutragen auch in die Weihestunde der Natur.

Konstanze wars, als sei ein Schleier über die Landschaft gebreitet, der ihr Farbe und Glanz raubte. Unweit von ihr stand Willmer an einen Buchenstamm gelehnt und schaute sinnend vor sich hinaus. Ihr Auge hing wie gebannt an seinen Zügen. Blickte er nicht wie ein Apostel des Herrn, der die höchsten Lehren der Menschheit zu künden berufen ist? Und war er das nicht? Trug er nicht der materialistischen Zeit hoch voran die Fahne des Ideals? Hielt er nicht seiner Nation den Spiegel vor, führte er nicht die Staubgeborenen empor zu Höhen reiner Luft und reiner Lust? — Ein Liebling der Götter und der Menschen — und dennoch weder groß noch gut? Ist das nicht eine unlösbare Dissonanz? Nur der makellose Charakter darf ein Sendbote Gottes sein, sonst ist seine Lehre Betrug! — Ein heiliger unpersönlicher Schmerz erfüllte Konstanzens Seele.

Doch wenn sie ihm nun unrecht that? — Konnte denn nicht alles Täuschung gewesen sein, Verblendung ihres eignen thörichten Herzens? Sie hatte sich geirrt — und sie klagte ihn an? — Zurück in die Vergangenheit eilten ihre Gedanken; sie hörte den zärtlichen Laut seiner Stimme wieder, fühlte den Blick seiner Augen, der tief in ihr Innerstes drang — über unzählige süße Stunden hin flog ihre Erinnerung. Wie der Fuß durch eine blumige Wiese, über welche Schmetterlinge gaukeln, so irrten ihre Gedanken durch ein Labyrinth von Glück — und alles sollte Täuschung gewesen sein? — — Wie unverändert er war, ganz wie sie ihn einst gekannt! Nur sie war alt geworden in Gram und Leid, er nicht.

— Plötzlich, wie von magnetischer Macht gezogen, wandte Eugen Konstanze sein Antlitz zu und ihre Blicke trafen sich. War es die Frage, welche eben ihr Herz bewegt, auf die sie die Antwort suchte in diesen tiefen, blauen Sternen, die so weich, so schmerzlich auf ihr ruhten? — Alles Blut drängte ihr zum Herzen, doch wie verzaubert hielt sie den Augen stand, die sie einst so überselig gemacht.

„Wissen Sie wohl, woran ich eben dachte?“ sagte er jetzt schnell zu ihr herantretend. „Mir stand jene Szene vor der Seele, als wir auf dem Burgberg bei Harzburg standen und in das Gelände hinabschauten. Die Welt war so unermeßlich schön wie heute. Wie Ihr Vater da unvergeßliche Worte sprach! — Wie verklärt Ihre Mutter blickte! Fritz scherzte dazu, und wir! — wie jung, wie froh wir waren!“

Konstanze stockte fast der Athem. Er wußte das alles auch noch? Er gedachte dessen? — Gedachte er auch des Straußes von Kornblumen, den er ihr gereicht, indem er dazu gesprochen: „Der Strauß, den ich gepflücket, grüß dich viel tausendmal?“

Vor der Erinnerung, die er eben heraufbeschworen, wichen Stolz, Zorn und Zweifel und eine tiefe Bewegung überfluthete befreiend wie ein Strom des Lebens Konstanzens Seele, sich deutlich in ihren Zügen spiegelnd.

Er bemerkte es sogleich. „Fräulein Konstanze,“ sagte er weich, „haben Sie denn vergessen, was für mich unvergeßlich bleiben wird bis zuletzt? — Seien Sie nicht so fremd und kalt! — Geben Sie mir einmal ein gutes Wort.“

Er sah das Zittern ihrer Lippen, sah, wie sie nach einer Antwort rang. Sie fand keine. Nach einem guten Wort verlangte er? Wußte er denn nichts von ihrer allmächtigen Liebe, von dem Elend, das er über sie gebracht? — Er ahnte nichts davon, sonst hätte er nicht so grausam sein können. Sie hatte ihre Liebe verschwendet an einen, der sie gar nicht begehrt hatte — und nun klagte sie ihn an? Wie ungerecht! Er war dennoch, dennoch gut — sie allein traf die Schuld, Schuld! — Ist's Schuld, zu lieben von ganzer Seele, mit allen Kräften und von ganzem Gemüth? Was in dem einen Falle die Dichter preisen als höchste Tugend, kann das im andern Schuld sein? Ihr Herz gab ihr Antwort; es pochte ‚nein‘, und behauptete laut und unbändig sein ewiges Recht. Errieth er, was in ihr vorging? Dieser Dichter wisse das Frauenherz zu schildern bis in seine geheimsten Gründe, sagte die allgemeine Stimme. Traurig, mitleidig, wie man ein krankes Kind betrachtet, sah er sie an. Als sie noch immer kein Wort für ihn fand, wandte er sich schweigend ab und ließ sie allein mit ihren friedlosen Gedanken.

VII.

In melancholischem Einerlei tropfte der Regen herab und prasselte auf das Dach der Veranda nieder. Leise tönte das Murmeln der Wellen dazwischen durch die geöffneten Flügelthüren hinein; trübe, grau, einförmig lag alles — Himmel, Meer und Erde.

Plaudernd saß man in Frau von Bergs Gartensalon um den Kaffeetisch beisammen, um sich die langen Stunden gemeinsam zu verkürzen. Adelheid hatte einige Verehrer und Verehrerinnen des Dichters, welche lebhaft dessen Bekanntschaft zu machen gewünscht, geladen, und fühlte sich nun als Wirthin ganz in ihrem Element. Gewährte es ihr doch hohe Genugthuung, daß sie diesen Wunsch erfüllen, daß sie Willmer ihren Gästen gewissermaßen vorsetzen konnte. Neben der Freude, welche ihr der Umgang mit dem liebenswürdigen geistreichen Manne bereitete, schmeichelte es ihr doch auch ein wenig, daß der Gefeierte so ausschließlich in ihrem Hause verkehrte und stets in ihrer Gesellschaft zu finden war. Das einzige, was in dieser Beziehung ihr Behagen störte, war, daß sie sich mit Konstanze nicht in Uebereinstimmung befand.

Sie hatte öfter an der Freundin das schöne Gleichmaß des Urtheils vermißt, mit deren starken Antipathien gehadert, nie aber hatten dieselben ihr Gefühl so verletzt wie jetzt, da sie sich gegen den Dichter wandten, an dem doch kein unbefangenes Auge irgend einen Fehler zu entdecken vermochte.

Heute merkte man aber zum Glück von dieser Abneigung nichts. Konstanze schien mild und versöhnlich, wenn auch ernst gestimmt, und so trübte nichts die Laune Adelheids, welche mit einigen andern Damen um die Wette wie einer Offenbarung Willmers Worten lauschte, die sie durch ihre munteren Entgegnungen in stetem Fluß zu halten wußte.

Frau Willmer unterhielt sich währenddessen neben Märheim sitzend mit diesem von Karlsbad, das sie in Begleitung ihrer Eltern besucht hatte, und das er ebenfalls kannte. Konstanze hörte dem Gespräch zu und betrachtete Seppi dabei aufmerksam. Diese saß in eleganter Toilette, eine Arbeit in den Händen da. Das kurzgeschnittene Haar verdeckte die Stir

zu setzen, wie der geräuschvolle und unüberlegte General Boulanger sofort zum Rückzug bläst, nachdem Ihr stiller, anspruchsloser Feldmarschall Graf Moltke die Welt in einigen wenigen Worten überzeugt hat, daß Deutschland bereit und geneigt sei, das Schwert zu ziehen. Selten hat außerhalb Deutschlands ein Wort wohl einen solchen Eindruck gemacht und so nachhaltige Wirkungen erzeugt, als diese letzte Rede des greisen Feldmarschalls. Die nun 15 Jahre dauernde Politik Deutschlands, der Welt den Frieden zu erhalten und dafür Opfer — und zwar in jüngster Zeit recht erhebliche moralische — zu bringen, ist augenscheinlich von vielen Seiten nicht recht verstanden, sondern, wie es den Anschein hat, für Schwäche gehalten worden. Jetzt, wo Kaiser Wilhelm einmal wieder fest an seinen Schild schlägt, hallt es durch die ganze Welt wieder und mahnt zum Frieden! Die neue Armee-Vermehrung legt Ihrem Lande allerdings wieder neue, ansehnliche Opfer auf; aber Sie bringen auch diese Opfer wieder für die Erhaltung des Friedens. Sie leisten damit der ganzen Welt einen Dienst, Niemandem aber einen größeren, als uns Oesterreichern."

Gegenüber der anläßlich der Militärvorlage von der konservativen Presse herbeigewinkten Reichstagsauflösung replizirt der „W. M." mit der Drohung, „aus konservativem Leder 15—20 neue freisinnige Mandate zu schneiden". In diese Situation das Centrum gebracht zu haben, können sich der Freisinn und die hochkonservative Partei wechselseitig rühmen. Aus nationalliberalem Leder kann das Centrum keine freisinnigen oder konservativen Mandate schneiden.

Als Minister des Auswärtigen für das neue französische Cabinet ist jetzt Flourens ernannt worden, Vicepräsident des Staatsraths, in der höheren Politik jedoch ein Neuling. Die Thatsache, daß es Goblet trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, in der gegenwärtigen, politisch so verworrenen Zeit einen tüchtigen Fachmann für das augenblicklich so wichtige Ministerium des Aeußern zu gewinnen, daß er vielmehr dieses Amt einem Beamten der allgemeinen Verwaltung zu übertragen sich genötigt gesehen, hat überall Aufsehen gemacht. Man erblickt darin fast allgemein ein redendes Zeichen der geringen Widerstandskraft der augenblicklichen verantwortlichen Leiter der französischen Geschicke.

Der Empfang des General Kaulbars durch den Czaren ist trotz gegentheiliger Nachrichten ein überaus gnädiger gewesen; der Kaiser hat Kaulbars geküßt und ihm den Dank ausgesprochen, daß er keine Widerwärtigkeiten gescheut habe, um die ihm gewordenen Befehle, nach denen er buchstäblich gehandelt, auszuführen. Auf besonderen Befehl des Kaisers wurde Kaulbars dann zu einem Festmahl geladen, welches der Kaiser dem Offiziercorps eines Garderegiments gab. Der hohe Orden wird nachkommen. Warum auch nicht? Der Charakter des Czaren ist von demjenigen des Generals nicht so himmelweit verschieden.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 14. Dez. (Vom Tage.) Ueber ein Bubenstück am Palais des Kaisers meldet der amtliche Polizeibericht: Am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr warf der Schlossergeselle Bönicke aus Salzfurt, im Kreise Bitterfeld, im Vorbeigehen einen etwa 1 Pfund schweren Basaltstein durch das sogenannte historische Eckfenster in das Arbeitszimmer Sr. Majestät des Kaisers im Palais. Sofort verhaftet und nach dem zweiten Polizei-Revier gebracht, gestand er dort die That unumwunden ein. Von Magdeburg kommend, habe er, da er arbeitslos sei, den Plan gefaßt, die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf sich zu lenken, habe zu diesem Zwecke den Stein schon hinter Steglitz von der Chaussee aufgenommen und in die Tasche gesteckt, sei dann nach seiner Ankunft in Berlin alsbald durch das Brandenburger Thor die Linden entlang direkt nach dem Kaiserlichen Palais gegangen und habe dort den Stein in das Fenster geworfen. Bönicke, ein ganz heruntergekommener Mensch, ist zur Haft gebracht und wird der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden. Die einzig richtige Strafe für solchen Strolch wäre Auspeitschen. Heute Mittag haben, auf das Bekanntwerden dieses Streiches hin, die Ansammlungen vor dem Fenster des Kaisers bedeutenden Umfang angenommen. Als die Wache vorüberzog, erschien der Kaiser am Fenster; lang andauernde, stürmische Zurufe begrüßten den hohen Herrn. Se. Majestät blieb länger, als dies sonst um diese Zeit der Fall zu sein pflegt, am Fenster. Die Wache, so schreibt die „Post", war schon hinter dem Opernhause, als der geliebte Monarch noch auf die Menge herniederschaute, die immer wieder von Neuem begeisterte Hochrufe erschallen ließ. Mit Spannung und nachgerade Ungeduld erwartet der Kaiser, welches Schicksal die Militärvorlage im Reichstage haben wird. Wenn nicht bald nach Neujahr mit den ersten Anordnungen vorangegangen werden kann, so wird die Militärverwaltung gar nicht im Stande sein, die Vermehrung der Truppenbestände zum 1. April wirklich zu machen. Bei diesem Umstande empfinden es unsere obersten Militärbehörden und empfindet es namentlich der Kaiser, der den Berathungen der Commission in allen Einzelheiten folgt, recht schmerzlich, daß man ersichtlich von gewisser Seite bestrebt ist, die Entscheidung möglichst lange hinauszuschieben, um die Reichsregierung, damit sie doch etwa zum 1. April erreicht, geneigt zu machen, auch mit weniger sich zu begnügen, als in der jetzigen Vorlage verlangt wird. — Die Vertagung des Reichstags soll nach der N. Z. am 17. oder 18. eintreten. — Aus Anlaß dem Kaiser von einem Landwehrverein um Verleihung einer Fahne vorgetragenen Bitte hat der mit deren Beantwortung beauftragte Minister des Innern darauf hingewiesen, daß die Aufnahme von Ehrenmitgliedern in Krieger- und Landwehrvereine nur hinsichtlich solcher Personen zulässig ist, welche im stehenden Heere gedient, und dieser Vorschrift etwa entgegenstehende Satzungen unverzüglich in dem angeführten Sinne zu ändern sind. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Vereinigung aller deutschen Kriegerverbände unter dem Schutze des Kaisers bald erfolgen dürfte. — Der deutsche Consul v. Aichberger in Galatz wird heute von dort nach Varna abreisen, um daselbst, wo bisher ein deutsches Consulat nicht war, den Schutz der russischen Interessen zu übernehmen.

= **Berlin**, 14. Dez. (Branntweinsteuer. Deutschfreisinniger Nationalstolz.) Die „freisinnige Ztg." hat wieder etwas Schreckliches entdeckt: Eine neue Branntweinsteuervorlage soll bei den Regierungen in voller Vorbereitung begriffen und das Einbringen derselben alsbald nach der Annahme des Militärgesetzes zu erwarten sein. Die Nachricht steht allerdings mit der Thronrede in vollem Widerspruch; wir würden es aber nur mit Genugthuung begrüßen, wenn die Regierung ihre im vorigen Monat bestehenden Entschließungen geändert hätte. Einstweilen wird man freilich daran noch zweifeln müssen; es kommt Herrn Richter wohl nur darauf an, der wachsenden Bewegung im Volke zu Gunsten der Annahme der Militärvorlage durch den Hinweis auf neue Steuern entgegenzutreten. Der Steuerschrecken ist ja das einzige einigermaßen wirksame Agitationsmittel, das er noch besitzt. Viel wird er aber auch damit nicht mehr ausrichten. Eine verständige maßvolle Branntweinsteuer ist in den weitesten Kreisen populär, und daß die ohnehin bestehende Notwendigkeit der Vermehrung der Reichseinnahmen durch die neuen militärischen Anforderungen zur höchsten Dringlichkeit gesteigert wird, kann sich niemand verhehlen, wenn man vielleicht auch noch ein Jahr lang mit Nothbehelfen auszukommen sucht. Diejenigen Abgeordneten und diejenigen Wählerkreise, welche die neuen Anstrengungen für die militärische Sicherheit des Vaterlandes für nothwendig halten, können sich auch darüber nicht täuschen, daß die erforderlichen finanziellen Mittel für diesen Zweck aufgebracht werden müssen. Wer die Zeche mitmacht, muß sich auch an der Bezahlung betheiligen. Das muß namentlich denjenigen Mitgliedern des Centrums und der deutschfreisinnigen Partei innerhalb und außerhalb des Reichstags gegenüber bemerkt werden, bei denen noch auf Neigung gehofft werden kann, zu einer Verständigung über die Militärfrage die Hand zu bieten. Verständige Männer, welche sich von der Nothwendigkeit neuer militärischer Anstrengungen überzeugt haben, werden sich nicht einbilden, daß das Geld dazu vom Himmel herunterfällt. Die schärfere Ausnutzung des Branntweins zu Steuerzwecken wird sie daher nicht abschrecken. — Als ein hehres Beispiel für den Patriotismus und Nationalstolz der deutschfreisinnigen Partei verdient folgende Aeußerung des Correspondenzorgans der ehemaligen Secessionisten festgenagelt zu werden. Dasselbe schrieb dieser Tage: „Die sachliche Darlegung des Commissars des Kriegsministers hat bei allen denjenigen, welche nicht auch ohne weitere Nachweise des Bedürfnisses zur Bewilligung jeder militärischen Forderung bereit sind, den Eindruck hervorgerufen, daß, wenn die Dinge so wie geschildert liegen, Deutschland am besten thun würde, die enormen Ausgaben für eine die Selbständigkeit der Nation doch nicht sichernde Armee zu sparen und den Schutz für seine Existenz in einer Diplomatie zu suchen, welche mit größter Gewissenhaftigkeit und Vorsicht der Möglichkeit jedes militärischen Conflikts mit den übermächtigen Nachbarstaaten vorbeugt."

* **Berlin,** 13. Dezbr. (Der Reichstag) berieth heute den vom Abg. Reichensperger eingebrachten Antrag, dem Strafgesetzbuch einen Paragraphen beizufügen, welcher das sog. amerikanische Duell mit Gefängniß- bezw. Zuchthausstrafe belegt. Dazu lag noch eine Resolution desselben Abgeordneten vor, welche die Regierung auffordert, dem überhandnehmenden Duellunwesen nachdrücklich entgegenzuwirken. Abg. Reichensperger empfahl seine Anträge in längeren Ausführungen. Er wies darauf hin, daß das Duell thatsächlich immer mehr in Aufnahme komme und immer rohere Formen annehme. Die Sitze dieses Unwesens seien die Universitäten und die Offizierskreise, wo geradezu ein Zwang ausgeübt werde, diese Unsitte mitzumachen. Habe doch sogar neuerdings ein Landrath die ihm unterstehenden Selbstverwaltungsbeamten zum Zweikampf herausgefordert. Offiziere würden ausgeschlossen und Leuten die Beförderung zum Reserveoffizier versagt, wenn sie das Duell verwerfen. In öffentlicher Gerichtsverhandlung habe ein Staatsanwalt es für Pflicht jedes ehrenwerthen Mannes erklärt, vorkommendenfalles ein Duell anzunehmen. Die bestehenden Strafbestimmungen gegen den Zweikampf würden durchaus nicht in genügender Weise angewendet. Das sog. americanische Duell sei ein Verbrechen, das den Namen Duell gar nicht mehr verdiene. Es sei dringende Pflicht der Staatsgewalt, gegen dies Unwesen energisch einzuschreiten. Diesen Ausführungen schloß sich der deutschfreisinnige Abg. Möller im wesentlichen an, wogegen der conservative Abg. Klemm eine bedenkliche Zunahme des Duellunwesens in neuerer Zeit in Abrede stellte. Abg. Dirichlet kam auf den Fall der Forderung von Kreistagsmitgliedern durch einen ostpreußischen Landrath zurück und gerieth darüber in eine längere lebhafte Auseinandersetzung mit dem Minister von Puttkammer und dem Abg. von Reinbaben. Die Erklärungen des Ministers ließen das Auftreten des Landraths doch in einem milderen Lichte erscheinen, als es in der fortschrittlichen Presse geschehen ist. Auf den eigentlichen Gegenstand wurde dann die Debatte durch den clericalen Abg. Roßhirt zurückgeführt. Der welfische Abg. Langwerth von Simmern nahm sich der vielgescholtenen Studentenmensuren an, die im Allgemeinen harmlos seien und den ritterlichen Sinn beförderten. Der Antrag wurde schließlich an eine Commissinn verwiesen. Mittwoch: Anträge aus dem Hause (Abänderung der Gewerbeordnung.)

* **Berlin,** 13. Dez. (Militärkommission.) In der heutigen Sitzung der Militärkommission sprach Abg. Windthorst noch einmal, wie schon wiederholt, sein Mißfallen darüber aus, daß keinerlei Auskunft über die europäische Lage gegeben werde; das zeuge von Mißtrauen und Geringschätzung gegenüber dem Reichstag. Darauf verlas der Kriegsminister folgende Erklärung: „Erklärungen der Regierung in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nur in verantwortlich festgestelltem Wortlaut abgegeben werden und nichts enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Herr Reichskanzler in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, vor der Commission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten zu uns und untereinander abzugeben, welche nicht schon bekannt wären, weil weitergehende Darlegungen über intimere Beziehungen und die mögliche Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschweren und zu schädigen. Die Situation ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite her amtlich und öffentlich besprochen zu werden. Wenn die öffentlich bekannten, von den verbündeten Regierungen als zwingend angesehenen Gründe für die Militärvorlage, sowohl nach der militärischen als politischen Seite hin, der Commission nicht genügen sollten, so kann der Herr Reichskanzler aus dem Gebiete der bisher nicht öffentlich bekannten diplomatischen Situation nichts hinzufügen, was gegenwärtig ohne Schaden für unsere auswärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden kann." Abg. Bamberger warnte vor einer Ueberschätzung der chauvinistischen Erscheinungen in Frankreich und stellte eine Aeußerung in Bezug auf die Abrüstung richtig, die ihm in Zeitungsberichten unterstellt worden sei. Die Abgg. Graf Saldern und von Helldorff sprachen sich entschieden für Annahme der Vorlage und zwar möglichst ungesäumt aus. Die bisherigen Mittheilungen militärischer und politischer Art seien vollkommen überzeugend. Die Regierung verlange ein Vertrauensvotum und verdiene ein solches. Abg. Windthorst erging sich in etlichen nichts sagenden und zu nichts verbindlichen Redensarten, aus denen nur hervorzugehen schien, daß er die Reichstagsauflösung im Fall der Ablehnung ebenfalls für sicher hält und dieselbe nicht gerade wünscht. In der weiteren Debatte gerieth Herr von Helldorff über die Vertrauensfrage und die Reichstagsauflösung in eine lebhafte Auseinandersetzung mit Richter und Windthorst, welche bestritten, daß ein Anlaß zu einer Vertrauenskundgebung an die Regierung vorliege. Sachlich bot sonst die Verhandlung kaum etwas mehr von Belang. Damit war die Generaldebatte erledigt. Morgen soll die Spezialdiscussion beginnen, und zwar sollen zunächst die Forderungen für die einzelnen Waffen berathen werden, dann die Ziffer der Präsenzstärke und endlich die Dauer des Gesetzes. Es sollen zwei Lesungen stattfinden. Die Wahl des Berichterstatters wurde noch verschoben.

* **Berlin,** 14. Dez. (Die Militärgesetzcommission) des Reichstags begann heute die Spezialberathung mit dem von der Formation der verschiedenen Waffengattungen handelnden § 2. Es wurde mit dem Train begonnen, bei welchem die Bataillone um je eine Compagnie verstärkt werden sollen. Die Nothwendigkeit einer Vermehrung des Trains wurde vom Abg. Richter bestritten, vom General von Hänisch und verschiedenen Commissionsmitgliedern (von Maltzahn, von Hüne, Buhl) aber entschieden befürwortet. Zu der Errichtung einer Compagnie Pioniere theilte Major Haberling mit, daß der Luftschifferdienst der neuen Compagnie übertragen werden solle. Dann wandte sich die Verhandlung zu der Fußartillerie. Auch hier bestritten die Abgg. Richter und Rickert die Nothwendigkeit der Vermehrung, für welche der Kriegsminister mit besonderer Wärme eintrat. Durchberathen wurde ferner noch die Formation der Feldartillerie und der Jäger. Zu Abstimmungen kam es heute noch nicht.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 15. Dez. (Hr. Propst Aßmann) wurde gestern in feierlicher Weise in sein Amt als Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde eingeführt. Dem Festgottesdienst in der Kirche folgte ein zahlreich besuchtes Diner im Hotel Etscheid und Abends eine festliche Versammlung der Familien im Geffert'schen Saale, sämmtlich außerordentlich schön verlaufen und von Reden gewürzt, in denen der Ernst des Tages mit dem glücklichsten Humor gemischt war, so daß sie jedem Theilnehmer unvergeßlich sein werden. Wir kommen noch ausführlicher auf den denkwürdigen Tag zurück.

— Aus dem Kreise Siegen, 10. Dez. (Mit der Bildung von Innungen) will es im hiesigen Kreise nicht recht vorwärts gehen, ja es scheint uns, als ob die s. Z. seitens einiger Handwerksmeister in die Hand genommene lebhafte Agitation für die Innungen ganz fruchtlos ausgefallen ist. Einestheils liegt wohl der Grund darin, daß sozusagen nur ein Herr (Anstreicher Th. Fischer in Siegen) ein guter Wortführer war und es an Rednern hierzulande sehr mangelt, anderntheils (und dies scheint uns der Hauptgrund) ist man überzeugt, daß die Innungen nur einen Zweck haben, wenn sie sich auf die einzelnen Gewerbe unter sich beschränken. Obengenanntem Herrn im Verein war es gelungen, einen „Handwerkerbund für den Kreis Siegen" ins Leben zu rufen. Zuletzt haben wir aber von dieser „gemischten Innung" im vorigen Jahre gehört, wo der nunmehr von der Agitation abgetretene Verbandssekretär Faßhauer aus Köln in Siegen ein Vortrag hielt, der aber nur wenig Interessenten angezogen und gar keine praktischen Resultate gezeitigt hat. Wie wir hören, ist der „Handwerkerbund" ohne jede Mittel und da auch die Beiträge nicht mehr eingehen wollen, so scheint ihm der Lebensfaden vollständig abgeschnitten zu sein. Es hat sich hier am eklatantesten herausgestellt, daß die sog. „gemischten Innungen" den Schäden des Handwerkerstandes keineswegs abzuhelfen imstande sind; sie können ein gedeihliches Zusammenwirken nicht begünstigen, weil die Interessen der verschiedenen Berufszweige selbstverständlich nicht die gleichen sind. So viel wir wissen, existirt im ganzen Kreise Siegen nur eine

---

zur Hälfte; die blauen Augen, das kleine Stumpfnäschen, guckten munter in die Welt hinein; das hübsche gutherzige Gesicht mit dem etwas eigensinnigen Munde war das eines Kindes, dem man nicht ansehen kann, ob es jemals erwachsen wird.

„Es wär schon ganz gut dort," sagte sie jetzt, indem sie die Lippen schmollend aufwarf, „wenn's nicht so abscheuliches Essen gäb. Das muß ich sagen, das ist nicht menschenmöglich." Sie machte eine höchst ausdrucksvolle Bewegung des Abscheus.

„Ihr Gemahl spricht," flüsterte ihr die an Märheims andrer Seite sitzende Gerichtsräthin Müller zu; doch Frau Josephine ließ sich durch diese Mahnung nicht aus dem Text bringen, sondern fuhr fort, unbekümmert um den mißbilligenden Blick ihres Gatten, ihrer Entrüstung über die Karlsbader Küche in einem Schwall von Worten Luft zu machen. Voll stiller Verwunderung schaute Konstanze auf das von Erregung geröthete Antlitz der Sprechenden, welche sie zum erstenmal so lebhaft sah. Hatten doch die interessantesten Gespräche diese bisher nicht aus ihrer gleichgültigen Ruhe aufzurütteln vermocht. Das war Willmers Frau! Ein ironisches Lächeln trat auf Konstanzens Lippen, während Märheim mit unerschütterlichem Ernst zuhörte und nur zuweilen ein: oh! — so? — das ist sehr unangenehm! dazwischen warf.

Die Bitte Adelheids, daß Eugen etwas aus seinen Werken vorlesen möge, that der Plauderei Seppis endlich Einhalt. Indessen schien sie nicht sehr begeistert von dem Vorschlage und schwieg zu demselben, während sich von allen Seiten freudige Zustimmung kund gab. Nach einigem Zögern erklärte der Dichter sich bereit, dem allgemeinen Wunsche zu willfahren, und nachdem er aus seiner nah gelegenen Wohnung ein Buch herbeigeholt, begann er zu lesen.

Er fing ruhig und etwas trocken an, dann aber schien es, als werde der Gegenstand Herr über ihn, als vergesse er, ganz versenkt in die Erzählung sich selbst, seine Zuhörer; seine tiefe, klangvolle Stimme bebte in Leidenschaft, schmolz hin im Geflüster zärtlicher Liebe — es war etwas so Zündendes, Fortreißendes in seiner Vortragsweise, daß sich niemand dem Eindruck zu entziehen vermochte, und alles in athemloser Spannung und in tiefster Stille der Vorlesung lauschte. Die einfache Erzählung, welche das uralte und doch ewig neue Thema von sich suchen und finden eines durch feindliche Geschicke getrennten Liebespaares zum Vorwurf hatte, ergriff sogar Märheim. Am tiefsten erschüttert indessen war Konstanze. Erregbar und eindrucksfähig im höchsten Maße, war sie bald, so sehr sie sich auch anfangs dagegen sträubte, so ganz versunken in das Kunstwerk, welches an ihr vorüberzog, daß sie den Menschen, der es geschaffen und der es vortrug, über demselben vergaß. Sie vermochte es nicht zu hindern, daß ihre Wangen zu glühen, daß ihre empfängliche Seele aus ihrem Auge hervorzuleuchten begann. Ihr Antlitz erschien plötzlich um zehn Jahre verjüngt, da aller Spott von ihren Lippen, alle Herbigkeit aus ihren Zügen gewichen war. Sah sie nicht aus, wie ihr besseres, verklärtes Selbst?

Märheims Augen bemerkten es wohl, und nicht die seinen allein; denn immer öfter erhob der Dichter seinen Blick zu ihrem Antlitz; bald war's, als lese er nur noch für sie, als sei das Verständniß, das sie ihm entgegenbringe, der einzig von ihm begehrte Lohn. Sie selbst ahnte das nicht — war doch die Wirklichkeit ihr gänzlich entschwunden. So tief, so warm ergriff die Dichtung ihr innerstes Gemüth, daß weihevolle Thränen ihre Wimpern netzten. Sie schämte sich ihrer Rührung und suchte hastig derer stumme Zeugen zu trocknen; als sie nun aber verstohlen emporsah, ob jemand ihre Bewegung bemerkt habe, — da traf sie ein Blick Eugens, die verlorene Jugend mit aller Glücksfülle vor ihre Seele zaubernd. Im Innersten erbebend senkte sie das Auge, um es nicht wieder zu erheben.

Willmer war zu Ende. Einen Augenblick herrschte noch tiefes Schweigen, dann machte sich die allgemeine Begeisterung in lauten und enthusiastischen Aussprüchen des Dankes und der Bewunderung Luft. Willmer lehnte bescheiden alles Lob ab, sah aber so befriedigt aus, als wenn er sich desselben herzlich freue. Vermißte er denn Konstanzens Dank gar nicht? Diese allein hatte kein Wort für ihn gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

einzige Innung, die Bäckerinnung (in Siegen), die sich speziell auf die Fachgenossen beschränkt; dieselbe zählt an 50 Mitglieder, doch tritt sie fast gar nicht in die Oeffentlichkeit. Gemischte Innungen bestehen noch: eine im Amte Weidenau und eine neuerdings gegründete im „Feien Grund“ (Amt Burbach). Die Innung im Amte Weidenau hält nur sehr wenige Versammlungen ab, die sich fast nur auf Kassenangelengenheiten und Wahlen beschränken; von Handwerkerfragen wird nie etwas erörtert, was doch eigentlich im Vordergrunde stehen müßte. Auch von dieser Innung würde man kaum etwas hören, wenn sie nicht eine gut fundirte Krankenkasse besäße. In einer neulich nach Jahresfrist wieder einmal abgehaltenen Generalversammlung dieser Innungskrankenkasse, welche erst seit Dezember vorigen Jahres besteht, ergab sich folgendes Kassenresultat: Einnahme 2855 M. 77 Pfg., Ausgabe 1179 M. 7 Pfg. Ueberschuß 1676 M. 70 Pfg. Mit Rücksicht auf dieses Resultat ermäßigte man die Beiträge um ein volles Drittel. Das ist ja ein erfreuliches Resultat, aber es gibt durchaus keine Kunde von Erfolgen der „eigentlichen Innung“; hier wäre gewiß etwas zu erzielen, wenn es die Vorstandsmitglieder verständen, die Sache an der rechten Seite anzufassen. Das ist so ein ungefähres Bild der Innungsbewegung in unserem Kreise. Wahrscheinlich sind auch in anderen Kreisen gleiche Erscheinungen zutage getreten. Angesichts der Klagen der hiesigen Handwerker über die schlechten Zeiten sollte man meinen, dieser ehrbare Stand beschäftigte sich mehr mit den „Innungen“, die, wie die Erfahrnng lehrt und gelehrt hat, ein gut Theil zur Hebung des Handwerks und der Standesehre beitragen. (Rh. W. Z.)

** Siegen, 14. Dez. (Generalversammlung des Geschwornen-Diäten-Kassen-Vereins.) In der gestrigen Generalversammlung des „Geschwornen-Diäten-Kassen-Vereins für den Kreis Siegen“ wurde der Beitrag pro 1887 auf M. 1,50 pro Mitglied festgesetzt und in den Vorstand die Herren P. H. Knops, Vorsitzender — Director Bergmann in Geisweid, Stellvertreter — Friedr. Börner, Rendant — Prof. Dr. Richter, Protokollführer — Stadtrath a. D. C. Lübeck, Stellvertreter — gewählt. Den Berichten des Vorsitzenden und des Rendanten, welchen die Decharge ertheilt wurde, entnehmen wir folgende Zahlen: Die Mitgliederzahl beträgt pro 1886 303 gegen 300 pro 1885. Die Mitglieder vertheilen sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Magistratsbezirk Siegen 169, Amt Eiserfeld 29, Amt Burbach 14, Amt Ferndorf 14, Amt Freudenberg 8, Amt Hilchenbach 16, Amt Netphen 8, Amt Weidenau 31, Amt Wilnsdorf 14. Einberufen wurden pro 1886 zu einer Session von 6 Tagen 3 Mitglieder aus dem Magistratsbezirk Siegen und 3 aus den Amtsbezirken. An Diäten wurden bezahlt M. 360 gegen 1885 M. 640. Die Einnahme setzt sich zusammen aus Eintrittsgeldern von 4 Mitgliedern à 20 M. = M. 80 und von 7 à 6 M. = M. 42 und aus den Mitgliederbeiträgen von 303 à 1,50 M. = M. 454,50, so daß die Einnahme von den Mitgliedern M. 576,50 betrug, wozu der Vermögensstand mit M. 1935,03 zu rechnen ist. Die Ausgabe betrug insgesammt M. 425,18 und verblieb denn noch Ende 1886 ein Vermögensbestand von M. 2086,25. Das Vermögen des Vereins betrug:

Ende 1880	bei	274	Mitglieder	M.	396,10	oder pro	Kopf	M.	1,45.
„ 1881	„	306	„	„	774,55	„	„	„	2,43.
„ 1882	„	309	„	„	1153,50	„	„	„	3,73.
„ 1883	„	311	„	„	1212,17	„	„	„	3,89.
„ 1884	„	295	„	„	1695,55	„	„	„	5,75.
„ 1885	„	300	„	„	1857,54	„	„	„	6,19.
„ 1886	„	303	„	„	2086,25	„	„	„	6,88.

Eine Uebersicht der stattgehabten Sitzungen und Einberufungen ergibt Folgendes: Es fanden statt pro

1880	2	Sessionen von	4 u. 9	Tagen, insgesammt	13 Sitzungstage.
1881	3	„	5,5 u. 9	„	19 „
1882	2	„	6 u. 9	„	15 „
1883	3	„	8,10 u. 8	„	26 „
1881	2	„	5 u. 6	„	11 „
1885	2	„	6 u. 8	„	14 „
1886	1	„	6	„	6 „

Einberufen hierzu wurden:

pro	1880	1	Mitgl.	a. d.	Magistratsbez.	Siegen	u.	7	a. d.	Amtsbez.
„	1881	3	„	„	„	„	„	10	„	„	„
„	1882	2	„	„	„	„	„	7	„	„	„
„	1883	5	„	„	„	„	„	9	„	„	„
„	1884	5	„	„	„	„	„	5	„	„	„
„	1885	4	„	„	„	„	„	5	„	„	„
„	1886	3	„	„	„	„	„	3	„	„	„

Sa. 23 Mitgl. a. d. Magistratsbez. Siegen u. 46 a. d. Amtsbez.

An Diäten wurden ausbezahlt:

pro	1880	90 M.	a. Mitgl. a. d. Magistratsbez. Siegen	u. M.	340	an solche a. den Amtsbezirken.	
„	1881	130 „	„ „ „	„ „	700	„	
„	1882	120 „	„ „ „	„ „	540	„	
„	1883	390 „	„ „ „	„ „	780	„	
„	1884	240 „	„ „ „	„ „	260	„	
„	1885	300 „	„ „ „	„ „	340	„	
„	1886	180 „	„ „ „	„ „	180	„	
		Sa. 1450 M.	„ „	„ M.	3140	„	

Insgesammt wurden demnach seit dem Bestehen des Vereins an 23 Mitglieder aus dem Magistratsbezirk Siegen M. 1450
„ 46 „ „ den Amtsbezirken „ 3140
somit an 69 Mitglieder Sa. M. 4590
an Diäten ausbezahlt.

** Weidenau, 14. Dez. (Ehrung.) Heute Vormittag 11 Uhr erschien bei Herrn Daniel Dresler, der vor Kurzem das von ihm durch 32 Jahre ehrenvoll verwaltete Amt eines Beigeordneten des Amtes Weidenau zu allgemeinem Leidwesen niedergelegt hatte, eine aus den Herren Amtmann Liebau, Amtsbeigeordneten Bülowius und Jak. Gläser und den vier ältesten Amtsverordneten Th. H. Stähler, Gemeindevorsteher Breitenbach, Gemeindevorsteher Nöll und Gemeindevorsteher Saßmann bestehende Deputation der Amtsvertretung und überreichte demselben eine Adresse nachfolgenden Inhalts: „Weidenau, 14. Dezember 1886. Hochgeehrter Herr! In den 32 Jahren Ihres Wirkens als Beigeordneter haben Sie, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, und trotz Ihres in den letzten Jahren leider eingetretenen körperlichen Leidens, als ein stets gewissenhafter und treuer Rathgeber durch Ihre uneigennützige Thätigkeit, Ihren klaren Blick und Ihre warme Hingabe an die Pflichten Ihrer Stellung in hohem Maße zur Hebung der Interessen unseres Amtes beigetragen. Die Amtsversammlung des Amtes Weidenau nimmt aus diesen Gründen gerne Veranlassung, bei Ihrem Ausscheiden aus der genannten Stellung den Gefühlen herzlichen Dankes und hoher Verehrung gegen Sie hierdurch dauernden Ausdruck zu verleihen. Die Amtsversammlung zu Weidenau.“ Herr Amtmann Liebau sprach dabei Namens der Deputation ungefähr Folgendes: „Wir kommen als Deputation der hiesigen Amtsversammlung, um Ihnen bei Gelegenheit Ihrer heutigen Geburtstagsfeier, zu der wir unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen, aus Anlaß Ihres Austritts als Beigeordneter des Amtes Weidenau die Ihnen hiermit übergebene Adresse der Amtsvertretung zu widmen und Ihnen dabei den wärmsten Dank auszusprechen für das große und uneigennützige Interesse, für alle Mühe und Last, die Sie sowohl in gesunden Tagen und auch nicht minder in Ihrem leidenden Zustande für das Amt bethätigt haben. Möge die Adresse Ihnen und Ihren Kindern und Kindeskindern eine stete Erinnerung sein an die Zeit dieser Thätigkeit, eine Erinnerung zugleich an die Sie hochverehrenden Amtscollegen und Mitbürger.“ Herr Dresler erwiderte: „M. H.! Sie haben mich sehr überrascht durch die überreichte Adresse der Amtsvertretung Weidenau, da ich mir keiner besonderen That bewußt bin und nur meine Pflichten gegen das Amt habe erfüllen wollen, wie es auch hoffentlich der Fall gewesen ist. Empfangen Sie und alle Herren der Vertretung des Amtes Weidenau meinen aufrichtigen Dank. Diese Anerkennung der Amtsvertretung erfreut mich deshalb so, weil ich ja daraus entnehmen darf, daß ich noch das volle Vertrauen der Herren besitze. In Folge der Vorkommnisse in letzter Zeit habe ich zwar bei ruhiger Ueberlegung den Entschluß fassen müssen, bei meinem Leiden die Entlassung als Amtsbeigeordneter bei der königl. Regierung zu Arnsberg zu erbitten, werde jedoch, wie es auch mein Wunsch gewesen ist, ferner noch als Amtsverordneter in Ihrer Mitte verbleiben. Nochmals herzlichsten Dank sowohl allen Herren der Amtsvertretung, wie auch Herrn Amtmann Bülowius und Herrn Amtmann Liebau, da mir diese Herren Alle stets volles Vertrauen entgegengebracht haben.“ — Die von Herrn Realgymnasiallehrer Herrmann mit dem ihn auszeichnenden künstlerischen Geschmacke außerordentlich hübsch ausgeführte Adresse befindet sich in einer von Jak. Manskopf schön gefertigten schwarzen Ledermappe mit der Inschrift in Golddruck: „Ihrem langjährigen Beigeordneten, Herrn Daniel Dresler, die dankbare Amtsversammlung des Amtes Weidenau.“ Sie besteht aus zwei Blättern. Auf dem ersten ein zierlicher, von korinthischen Säulen getragener architektonischer Aufbau mit dem deutschen Wappen und der Jahreszahl 1886 und der Widmung, in gothischer und Frakturschrift in Gold und verschiedenen Farben ausgeführt. Das andere Blatt enthält die eigentliche in Frakturschrift geschriebene Adresse mit reich verziertem Initial.

* Von der unteren Sieg, 12 Dez. (Bahnvorarbeiten). Dem unter dem Vorsitze des Berg- und Hüttendirectors Schöller in Neuwied gebildeten Ausschusse ist für Herstellung einer schmalspurigen Eisenbahn im Wiedbachthale von Neuwied bis Asbach und der Deutz-Gießener Eisenbahnverwaltung für eine Fortsetzung dieser Schmalspurbahn von Asbach bis zur Station Hennef der Auftrag bezw. die Erlaubniß zur Anfertigung der allgemeinen Vorarbeiten ertheilt worden.

Vermischtes.

* Aus dem Süderlande, 12. Dec. (Astenberg Thurm.) Wie seiner Zeit auch in öffentlichen Blättern mitgetheilt worden, hat den Thurmbau auf dem Astenberge im Rothaargebirge das Mißgeschick eines theilweisen Einsturzes betroffen, sodaß seine Vollendung in der ursprünglich in Aussicht genommenen Zeit nicht möglich wurde. Es ist jedoch das begonnene Werk nicht etwa völlig aufgegeben, vielmehr besteht, wie wir zuverlässigerweise mittheilen können, die Absicht, im nächsten Jahre, sobald die Witterung es zuläßt, mit dem Weiterbau des Thurmes aufs neue zu beginnen. Hoffentlich führt auch hier Beharrlichkeit in der Verfolgueg einer guten Sache zum schließlichen Ziel.

— („Wo Vatern sitzt, is es fein jenug.“) Folgende Scene aus einem Berliner Theater erzählt das „Berl. Tagebl.“: Die Augen der jungen Theaterbesucherinnen sind auf die erste Rangloge links gerichtet, in welche soeben geräuschvoll drei Einjährig-Freiwillige der Garde-Kavallerie treten und, im Vordergrunde Platz nehmend, durch die goldenen Pincenez schneidig auf das Parquet hinabsehen. „Reiche Jungens, die sich solches leisten können,“ sagte dort ein älterer Herr zu seinem noch älteren Nachbar, der mit einer stattlichen Matrone unter unsäglichen Qualen schweißtriefend in der Mitte einer der Reihen fast drei Plätze besetzt hatte. Während Madame den Theaterzettel studirte, setzte der Ehemann derselben sich die Brille auf, blickte prüfend in die erwähnte Loge und sprach: „Du, Mutter, ick jlaube, der Eine von die Einjährigen dort is unser Justav,“ und „Jott steh' mir bei, Wilhelm, det is Faktum Justav!“ gab sie sodann zur Antwort. Diese Wahrnehmung schien das Ehepaar durchaus nicht zu erfreuen; gleich darauf fuhr der Alte fort: „Mutter, jleich jehst Du ruff und jetzt Dir uff Justavens Platz; den Jungen aber schickste mir runter!“ Die Matrone that, wie ihr geheißen. Nach wenigen Minuten verließ purpurroth der Eine des stattlichen Kleeblatts in der vorher erwähnten Loge seinen Platz, den zum größten Entsetzen der anderen beiden Einjährigen der weibliche Koloß einnahm. Jetzt hob sich der Vorhang und das Ausstattungsballet „Amor“ nahm seinen Anfang . . . Leise öffnete sich die zum Parquet führende Seitenthür und herein schlich der mit dem Namen Justav bezeichnete „einjährige“ Marssohn. Bis zum Eintritt der Pause blieb er, mehr auf seinen erzürnten Erzeuger, als auf die Vorstellung achtend, wie ein zum Tode Verurtheilter an der Thür stehen, dann aber näherte er sich dem gestrengen Herrn Papa, der ihm sich niedersetzen befahl und dem jungen Krieger über dessen „Großkozigkeit“ eine eindringliche Rede hielt, welche die Aufmerksamkeit der Umsitzenden erregte und mit Beginn des zweiten Bildes von Amor auf Wunsch der Nachbarn unterbrochen werden mußte. Gustav schwieg und sah beschämt zur Erde nieder. Er schien sich seiner ‚großkozigen‘ Ueberhebung bewußt, oder wollte er den Blicken seiner Kameraden ausweichen, die sich über seines Vaters Wuth und der Mutter Gebahren zu amüsiren schienen? Einmal wagte er scheu nach oben zu sehen, doch ob er es bemerkt hatte, wie ‚Muttern‘ vom hohen Balkone herab sich durch ‚Pst‘-Rufe und allerhand Zeichen ‚Vatern‘ bemerkbar zu machen bemüht war, damit er seinen Zorn mildere? Wer weiß es? — Denkwürdig aber sind des Alten Worte, mit welchem er die Standrede effektvoll abschloß: ‚Wo Vatern sitzen thut, da is es auch for Dir allemal fein genug!‘ (B. Tgbl.)

— (Praktisches Hochzeitsgeschenk.) Aus England, dem Lande der praktischen Neuerungen, kommt eine Idee, die entschieden Nachahmung verdient. Die Onkels, Vettern und anderen würdigen Verwandten der Brautleute spenden denselben nicht mehr, wie bisher, unnützen Tand, der viel Geld verschlingt. Wohl wissend, daß in jungen Haushaltungen der Miethzins stets eine große Rolle spielt, setzt man sich mit der Brautmutter in Verbindung; diese wählt eine passende Wohnung, für welche dann die Verwandschaft, je nachdem sie opferwillig, auf zwei, fünf oder zehn Jahre den Zins im vorhinein erlegt. Wohlgemuth zieht dann das junge Paar ins Nest, in welchem es zu seiner Freude statt der bisher üblichen zwölf bis fünfzehn Eßbestecke, Kaffee-Services und Rauchtischchen die allerniedlichsten Zinsquittungen des Hausherrn vorfindet.

— (Neue Cigarrensorten) empfiehlt Stettenheim: „Polykrates“ (— da wendet sich der Gast mit Grausen), „Lotto“ (zwei Waisenknaben gehören zum Ziehen), „Schach“ (nach drei Zügen matt), „Niederlande“ (Abfall), „Ibykus“ (wird furchtbar gerochen), „Sekundairbahn“ (ein Zug täglich genügt), „Ben-Akiba“ (noch nicht dagewesen).

Ziehung der 3. Classe 175. kgl. preuß. Lotterie.

Bei der am 14. ds. angefangenen Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von **1500** M. auf Nr. 185 260.
4 Gewinne von **500** M. auf Nr. 36 107 45 053 58 597 41 865.
12 Gewinne von **300** M. auf Nr. 33 811 53 330 70 667 72 277 85 359 89 210 106 615 129 382 130 540 153 420 157 348 180 461.

Bei der am 14. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von **3000** M. auf Nr. 161 570.
1 Gewinn von **1500** M. auf Nr. 157 001.
12 Gewinne von **500** M. auf Nr. 5038 18 591 50 797 88 158 91 172 99 804 107 046 128 400 130 475 138 001 164 673 176 937.
10 Gewinne von **300** M. auf Nr. 5275 25 290 69 141 77 706 92 859 99 133 137 714 143 484 151 129 157 895.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 15. Dez. Die Londoner Notirungen betrugen am 13. Dez.: Kupfer Chilibarren 39 L. Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D., spanisches 12 L. 17 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 10 S., gewöhnliche Marken 14 L. 7 S. 6 D.; Silberbarren 46⅜ Pence.

** **Siegen,** 15. Dez. Die Notirungen in London betrugen am 14. Dez.: Kupfer, Chilibarren 38 L. 17 S. 6 D., Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D., spanisches 12 L. 17 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 10 S., gewöhnl. 14 L. 7 S. 6 D., Silberbarren 46⅜ Pence.

** **Breslau,** 13. Dez. Zink ohne Umsatz.

** **Breslau,** 14. Dez. Zink ohne Umsatz.

Hamburg, 14. Dezbr. Silberbarren M. 137.20 B und 136,70 G.

* Siegen, 14. Dez. (Walzwerkvereinigung.) Den in Nr. 217 d. Bl. genannten 37 Firmen haben sich nachträglich auch die HH. Fuhrmann u. Rediker in Hamm i. W. und Gebrüder Reusch in Hoffnungsthal (Rheinpreußen) angeschlossen.

— (Luxemburger Roheisen.) Auf diverse Anfragen um Offerte in Luxemburger Puddelroheisen hat das Luxemburger Syndikat erwidert, daß es pro 1. Quartal des nächsten Jahres seine Produktion bereits verschlossen und nichts mehr abzugeben habe. Ebenso erklärt ein lothringisches nicht dem Kartell angehöriges Werk für die nächsten drei Monate keine Abschlüsse mehr thätigen zu können. Diese Fälle haben wir wohl seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen gehabt, und eine weitere Steigerung der Preise wird wohl die unausbleibliche Folge sein.

* London, 14. Dec. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Newyork hat Professor Thomson eine Methode entdeckt, gleichartige und verschiedene Metalle dadurch zusammenzuschweißen, daß man durch dieselben einen starken elektrischen Strom unter schwerem Drucke leitet.

Köln, 13. Decbr. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 433 Ochsen, verkauft Ia zu 66, IIa 61, IIIa 56 M., 44 Stiere, verkauft Ia zu 46, IIa 41, IIIa 36 M., 479 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 56, IIa 51, IIIa 46 M., 538 Schweine, verkauft Ia 46, IIa 44, IIIa 42 M. die 50 Ko. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 10. Decbr. waren aufgetrieben: 250 Schafe, verkauft Ia zu 60, IIa 55, IIIa 50 M., 379 Kälber, verkauft Ia zu 65, IIa 60, IIIa 55 M. die 50 Ko. Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 44, geringe auf 40 Pfg, Kuhhäute beste auf 34, geringe auf 30 Pfg. das Pfund. Fett kostete: bestes 16, geringes 14 Pfg. das Pfund.

Frankfurt, 13. Novbr. Der heutige Viehmarkt war mit 370 Ochsen, 24 Bullen, 400 Kühen, Rindern und Stieren, 268 Kälbern, 600 Hämmeln, 205 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. M. 63—65, 2. Qual. M. 56—59, Bullen 1 Qual. M. 42—44, 2. Qual. M. 34—36, Kühe, Rinder und Stiere 1. Qual. M. 54—56, 2. Qual. M. 42—47. Alles per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber 1. Qual. 60—62 Pfg., 2. Qual. 50—54 Pfg., Hämmel 1. Qual. 50—53 Pfg., 2. Qual. 35—40 Pfg., Schweine 1. Qual. 52—54 Pfg., 2. Qual. 50—52 Pfg. Alles per Pfd. Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Petersburg,** 15. Dez. Der „Regierungsanzeiger“ bringt ein Communiqué, welches die in letzter Zeit erschienenen Zeitungsartikel, welche Deutschland als russenfeindlich darstellen, bedauert und der Presse größere Vorsicht und Kaltblütigkeit bei der Besprechung der politischen Verhältnisse anempfiehlt.

Preuß. Landeslehrerverein.
Kreisverband Siegen.
Sonnabend 18. Decbr., Nachm. 2 Uhr:
Versammlung
in der Restauration des Herrn F. Blecher, (Marburgerstraße).
Tages-Ordnung:
1. Zur Grundlage der Herbartschen Psychologie.
2. Einzahlung des Beitrags für 1886.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Siegen, 13. Dezember 1886.
Der Vorstand.



Feuerwehr.
Die Mitglieder der Feuerwehr und der Pumpmannschaft, welche ihre Uebungsgelder noch nicht in Empfang genommen, können dieselben bis **15. Januar 1887** beim Rendanten Herrn Eberh. Koch abholen. Die bis dahin nicht abgeholten Gelder verfallen zu Gunsten der Vereinskasse.
Der Vorstand.

Kaisermehl
das Pfund zu 15 Pfg. empfiehlt
Siegener Brodfabrik.
Adolf Horn.

CARL MAND
COBLENZ
Königlicher Hof-Pianoforte-Fabricant
und Hoflieferant der deutschen Kaiserin.
1880 Düsseldorf: **Erster Preis** für Flügel.
1880 Düsseldorf: **Erster Preis** für Pianinos.
1881 Melbourne: **Erster Preis** für Pianinos.
1883 Amsterdam: **Erster Preis** für Flügel.
1883 Amsterdam: **Erster Preis** für Pianinos.
1884 London: Als Preisrichter: hors concours.
1885 Antwerpen: **Erster Preis** für Flügel.
1885 Antwerpen: **Erster Preis** für Pianinos,
einzige höchste Auszeichnung für das ganze Königreich Preussen und Sachsen.
Certificate von **Frau Dr. Clara Schumann, Abt, Brahms, v. Bülow, Jaëll, Liszt, Maszkowski, Servais, Thalberg** und **Wagner** heben einstimmig hervor: unvergleichliche Tonschönheit, Eleganz des Anschlages und unverwüstliche Solidität.
Niederlage für Siegen und Umgegend bei
Herm. Loos. Siegen,
Bahnhofstraße.

Stollwerck's reiner schnellöslicher Puder-Cacao
Nr. 1 in jedem Quantum, ohne extra Verpackung, zu bedeutend billigerm Preise.
Rudolf Wollenweber, Conditor.

J. G. Schneck senior,
Kölnerstr. 190.
empfielt zu
Weinachtsgeschenken:
Kinder-Anzüge,
Kinder-Ueberzieher,
Schlafröcke,
Schlipse,
Regenschirme,
Cachenez,
Kragen,
Manschetten,
Taschentücher,
in schöner und preiswerther Auswahl.

Rothe Kreuz-Loose,
Ziehung 28. und 29. Dezember.
Hauptgewinn M. 150 000 baar.
Noch zu haben bei
Friseur Schmidt.

Feinsten Speculatius
per ℔ 80 Pfg.,
II. Qualität
per ℔ 60 Pfg.
Honig- und Pfefferkuchen
in bester Waare empfiehlt billigst
Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Ein Schlossergeselle,
solid und tüchtiger Arbeiter, welcher im Beschlagen von Regulirösen und Regulirherden perfect ist, wird gegen guten Lohn zu dauernder Beschäftigung gesucht von
Fr. Schäfer, Schlossermeister,
in Neuhütte b. Straßebersbach, Nassau.

Kartoffeln
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Zu Neujahr ein ordentliches **Zweitmädchen** gesucht.
Kölnerstr. 86.

Empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in

Gold-, Silber-, Corall-, Granat-, Alfenide- & Cristoflewaaren.

Neuheiten

von den billigsten bis zu den gediegensten, hochfeinsten zum Theil selbst angefertigten Gegenständen unter strenger **Garantie** deren **Stärke, Gehalt** und **Silberauflage** zu **mindestens** denselben Preisen wie **jede auswärtige Concurrenz.**
Silberbestecke niedrigster Façonpreis. Silber 800|000 nach **Monatscours** berechnet.

MARTIN RÖDIG, Juwelier.

Weihnachts-Ausstellung

der

Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

von

Hermann Montanus

in Siegen.

Indem ich zum Besuche meiner **Weihnachts-Ausstellung** höflichst einlade, erlaube mir noch besonders auf die reichhaltige Auswahl von

Prachtwerken, sonstigen sich zu Geschenken eignenden Werken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen, Globen, Reisszeugen, Photographie- und Schreibalbums, sowie Kupferstichen und Photographien
mit und ohne Rahmen

aufmerksam zu machen.

Auswahlsendungen

stehen gerne zu Diensten, auch nach auswärts.

Kataloge gratis und franco.

Hochachtungsvoll!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehlen

Schürzen in Cachmir, Lüster, Seide

sowie **Neuheiten** in weißen und farbigen

Damen- & Kinderschürzen,

Tricot-Taillen
Tricot-Kleidchen
in denkbar größter Auswahl

zu herabgesetzten Preisen

Kölnerstr. 72. **M. Schiff Söhne.** Kölnerstr. 72.

Papier-Ausstattung.

Den Empfang der **neuesten Luxuspapiere,** als **Briefbogen, einfache** u **doppelte Karten** und die dazu **passenden Couverts** mit den verschiedensten **Verzierungen** zeige hierdurch ergebenst an.

Diese Sachen eignen sich, da sie **reizend verpackt** sind, **vorzüglich** auf den **Weihnachtstisch** und geben ein ebenso **schönes** wie **praktisches Festgeschenk.**

Bogen und Couverts mit **einem Buchstaben** bringe in **empfehlende Erinnerung. Große Auswahl der schönsten Monogramme** und **Kinderpapetrien** u. s. w.

Carl Heifer I, Löhrstraße,
gegenüber der kath. Kirche.

Geschäfts-  Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner Möbel-Fabrik und meinem Möbel-Lager verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.
für das I. Quartal 1887
kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4516 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewgungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende **neue** Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die **bis Ende Dezember erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.

Zum Besuche der

Conditorei-Waaren-Ausstellung

ladet ergebenst ein

Jacob Reuter,
Marburgerstraße 22, 1 Treppe hoch.

In zwei Qualitäten

halte ich

Stab-Walzeisen und zwar in einer **billigeren Ia. Handelsqualität** und in einer **besseren prima Qualität** in **allen Dimensionen,** ferner: **Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,**

[▬]-Träger-Eisen

in **allen Profilen,** sowie **gußeiserne Säulen** und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **Gasrohre, Bleirohre, Zink-** und **Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle,** sämmtliche **Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutterschrauben, Muttern** und **Schrauben** aller Art, **Drahtstifte** und **Deknägel, Werkzeuge** für **Schlosser** und **Schmiede, Gummiwaaren** und **Kohlen** u. s. w. stets **auf Lager Bahnhof Haardt** vorräthig und verkaufe solche **zu Fabrikpreisen.**

Bei Bezügen von [I]- und **Walzeisen** in Waggonladungen besonders günstige Preise.

Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorräthig.



Bestes Schmiermittel
für Maschinentheile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Buxkin-Reste

zurückgesetzte Buxkins

zu jedem annehmbaren Preise empfiehlt

Theob. Pfeiffer.
Tuchhandlung.
Marburgerstraße.

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Gewaschene Nußkohlen,
Stückkohlen,
melirte Kohlen,
Braunkohlen,
Braunkohlenbriquettes,
Schmiedekohlen,

alles in **Prima Waare,** liefert waggonweise und in Fuhren, äußerst billig **Friedrich Gimbel.**

Schönes Laubsägeholz,

Laubsägen und Vorlagen.

Nach auswärts versende nicht unter 3 M.
L. Heinz, Grabenstr.

Bekanntmachung

Bei Eintritt der kalten Witterung machen wir besonders auf den § 26 der **Straßen-Polizei-Ordnung** vom 26. November 1884 aufmerksam und erlassen, um jeden Zweifel über den Umfang der Verbindlichkeit der Haus- und Grundbesitzer auszuschließen, folgende Deklaration dieser Bestimmung:

Unter Wegsamkeit der Straßen rc. bei Schneefall ist zu verstehen:

1. **Herstellung einer Fußgänger-Passage** auf dem Bürgersteige resp. auf den Fahrstraßen in denjenigen Straßen, in welchen gangbare Bürgersteige nicht vorhanden sind — durch Beiseiteschaffen des Schnee's, soweit derselbe noch nicht festgetreten ist.
2. **Streuen von Sand, Asche oder anderem geeigneten Material** — ausgenommen jedoch von Kehricht — bei eintretender Glätte auf den Bürgersteigen und
3. **Aushacken und Beseitigen des Eises** rc. bei starkem Thauwetter.

Diese Verpflichtung haben auch die Besitzer der Grundstücke an der Sand-, Coblenzer-, Wilhelms-, Frankfurterstraße und vorm Löhrthor.

Dagegen haben alle übrigen zur Reinigung Verpflichteten auf besondere Anordnung der Polizeibehörde auch für die Freilegung einer Fahrbahn Sorge zu tragen.

Wir bringen Vorstehendes mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden.

Siegen, den 8. Dezember 1886.

Die Polizeiverwaltung.
Delius.

Buchen-Nutz- und Schwellenholz-Verkauf

in der

Königlichen Oberförsterei Lützel-Bilstein.

Mittwoch den 22. Dezember d. J.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen ca. 900 fm Buchen-Nutz- und Schwellenholz aus hiesiger Oberförsterei im Ganzen oder in kleinern Loosen öffentlich meistbietend vor dem Einschlag unter den im Termin näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Zusammenkunft der Käufer im Gasthaus der Frau Wwe. Eckhardt zu Hilchenbach.

Hilchenbach, den 11. Dezember 1886.

Der Oberförster.
Bretz.

Gedenket der Bedürftigen!

Ein **Beamter** bittet um ein Darlehn bis zu 400 M., um aus Wucherhänden befreit zu werden.

Adressen unter **K 10** durch die Expedition erbeten.

---

z. d. 3 e. B.

Sonnabend den 18. Dezbr., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Herrn Etscheid:
Feststellung der W. Besch.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.